

Naturwissenschaft und Schriftverständnis

Frühjahrstagung der Facharbeitsgruppe Systematische Theologie

Zwölf Theologen trafen sich im Freizeithaus Monnbachtal (Bad Liebenzell) am 1. und 2. Februar 2008 zu einer Tagung der Facharbeitsgruppe Systematische Theologie.

Im ersten Referat, das von dem Chemiker Dr. Harald Binder (Studiengemeinschaft Wort und Wissen) präsentiert wurde, wurde nach einem geschichtlichen Abriss die heutige Situation beschrieben, in der das kulturelle Selbstverständnis der Gesellschaft von den Biowissenschaften dominiert wird, wobei diesen anders als der früheren Leitwissenschaft Physik noch die Erfahrung der eigenen Grenzen fehlt und daher eine Neigung zur Hybris zueigen ist. Die Naturwissenschaften arbeiten idealerweise mit dem methodischen Dreischritt Beobachtung / Modell / experimentelle Verifikation. Nach Wahrnehmung Binders geschieht diese Arbeit keineswegs voraussetzungslos, sondern unter Zugrundelegung des Naturalismus als Deutephilosophie. Dieser verliere seine Berechtigung, sobald er in einer aggressiven Weise vorgetragen und der Kompetenzbereich der Naturwissenschaften überdehnt werde: dann kann über das experimentell nicht unmittelbar Wahrnehmbare hinaus nicht nur naturwissenschaftlich nichts ausgesagt werden, sondern es wird die Existenz-

möglichkeit des in den Rahmen der Naturgesetze nicht Integrierbaren gelehrt. Richard Dawkins versteht den Menschen als Technologie zur Realisierung des Lebens von Genen und spricht über die Gene in der Weise einer personalisierten Übersteigerung. Gottesvorstellungen werden als Nebenprodukt einzelner Phasen einer biologischen Evolution betrachtet. Dawkins fordert gegenüber dem Gottesgedanken den unendlichen Regress ein, d. h. die Beantwortung der Frage nach dem Woher Gottes, gibt aber nicht zu, dass auch in der Naturwissenschaft an vielen Stellen damit aufgehört wird, immer noch weiter zurückzfragen. In der zirkulären Anwendung des Naturalismuspostulats wird dem Christentum Betrug vorgeworfen, weil es von Christus Dinge behauptet, die gegen die Naturgesetze

verstoßen und daher nicht wahr sein könnten. Bei S. J.



Dr. Harald Binder

Gould wird der Evolution geradezu ein Erlösungs- und Absolutheitscharakter zugeschrieben. Alister McGrath plädiert in der Erwiderung auf Dawkins für eine teilweise Überlappung von Theologie und Naturwissenschaften. Jedenfalls ist gegenwärtig Gott positiv oder negativ ein wichtiges Diskussionsthema, was



Dr. Berthold Schwartz und Dr. Uwe Swaraz

für die Christen die Chance und Notwendigkeit zum Glaubenszeugnis mit sich bringt. Theologen, die das Schöpfungsgeschehen nur auf der Sprach-, nicht auf der Wirklichkeitsebene für relevant halten, sind dazu nicht in der Lage, wie in der Diskussion betont wurde.

Dr. Armin Buchholz (FTA Gießen) stellte anhand der Formulierung „Duae res sunt Deus et Scriptura Dei“ Luthers schöpfungstheologischen Zugriff auf das Schriftverständnis der platonisierenden Tradition von Origenes über Erasmus von Rotterdam bis hin zu Karl Barth gegenüber. Erasmus identifiziert Bibel und Gott dahingehend, dass göttliche Eigenschaften wie die Unverfügbarkeit und Verborgenheit auf die Bibel übertragen werden. In einem dualistischen Zugriff wird zwischen dem äußeren, unklaren, uneigentlichen Wort (quasi Fleisch, Materie) und dem Geist, dem erst zu erschließenden Sinn hinter dem Buchstaben unterschieden. Demgegenüber betont Luther, dass die Schrift ihrer Natur nach ein vom Schöpfer unterschiedenes Geschöpf ist, das von jedem Menschen mit



Dr. Berthold Schwartz und Dr. Armin Buchholz

Hilfe seiner geschöpflichen Möglichkeiten und aufgrund der äußeren Klarheit des natürlichen als des eigentlichen Wortsinnes verstanden werden kann. Gottes Wort ist die Schrift demnach von ihrer Autorität her. Das kreatürliche Wort wird nicht erst durch den Akt der Auslegung, durch nachträgliche Vergeistigung (vgl. Platons „similia similibus“) zu Gottes Wort, sondern ist es von vorneherein. In der heutigen Theologie wird zwar auch zwischen Gott und der Bibel unterschieden, aber anders als bei Luther aus der Intention der Devaluierung

der Schrift heraus. Diese ist dann bestenfalls Zeugnis vom Wort Gottes, nicht selbst Wort Gottes.

In weiteren Referaten sprachen Prof. Dr. Uwe Swarat (FH Theol. Seminar Elstal bei Berlin) zum Thema „Die historische Jesusforschung und ihre dogmatischen Implikationen“ und Pfr. Dr. Ralf-Dieter Krüger (Stuttgart / Staatsunabhängige Theol. Hochschule Basel) über „Die Werteethik und ihre Relevanz für die Gesellschaftsdiakonie“.

✚

Christian Herrmann